

K u n s t s t a l l

Galerie



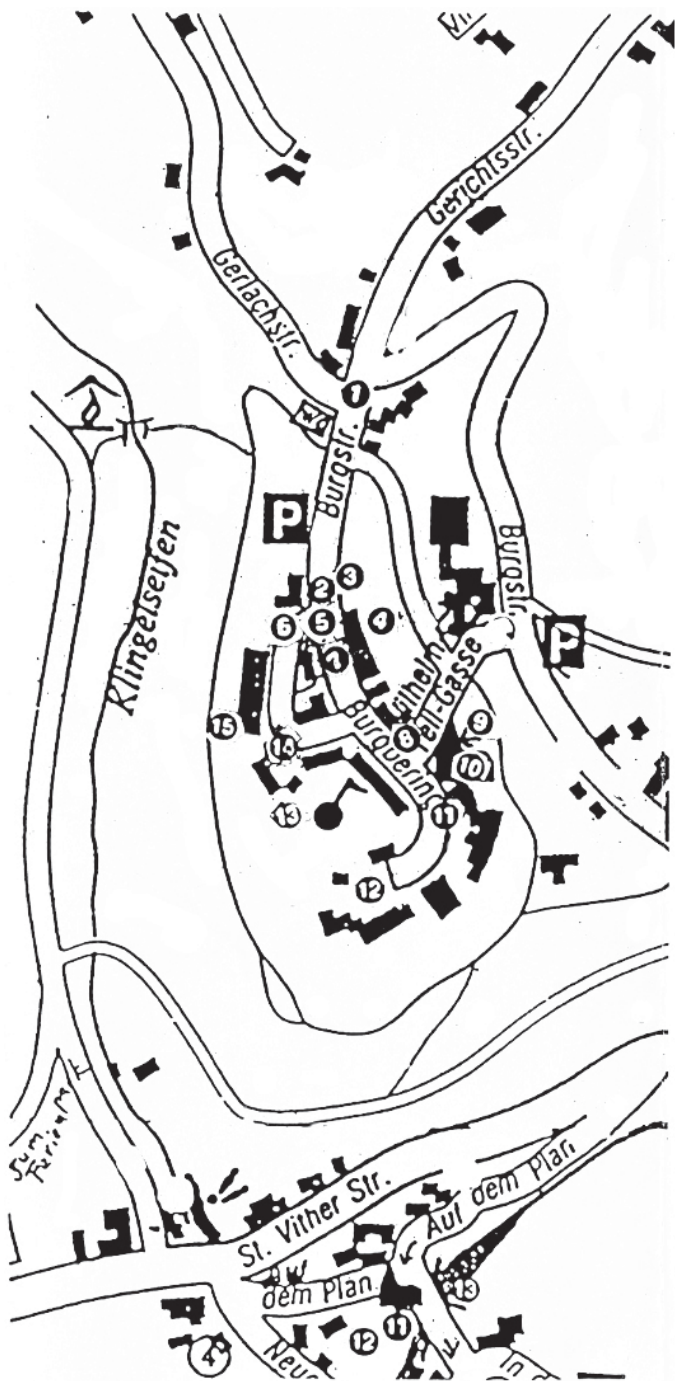
Burgstr. 10 - 53949 Kronenburg - Dahlem

Wanderung durch und um Kronenburg herum

- Oberdorf -

Die kleine Reihe soll einen Eindruck von der Bedeutung, der Kultur und der landschaftlichen Reize dieser alten Residenzstadt geben.

Heft 1 Oberdorf



In der Hügellandschaft der Eifel, auf einem Berg in Höhe von 580 bis 630 m liegend, ist Kronenburg bis heute aus seinem ehemaligen Bering kaum herausgetreten. Ursprünglich gelangte man über eine schmale Erdbrücke vom Tal in das Dorf hinauf durch das Nordtor.



Der Kunststall **1** steht am Anfang einer Erdbrücke. Vor ihm weitet sich der Erdrücken. So daß das Haus wie ein Vorposten steht.

Das Stück zwischen Kunststall und Nordtor **2** ist eine natürliche Erdbrücke, sie hat eine ungefähre Breite von 40 Metern und eine Länge von 120 Metern. Sie bildete im Mittelalter den einzigen Zugang zum Flecken Kronenburg, der in südlicher Richtung vor uns liegt in einer Ausdehnung von ungefähr 200 Meter Länge und 100 Meter Breite. Die Anlage ist auf einem Bergsporn errichtet, der mit dem anschließenden Gelände nur durch einen relativ schmalen Sattel verbunden ist und wird daher zur Gruppe der Spornburgen gerechnet. Außerhalb der Mauer fällt das Gelände nach allen anderen Seiten steil ab.

Der Graben **3** vor dem Tor wurde vermutlich 1790 zugeschüttet und die Zugbrücke abgebrochen. Das Tor selbst verläuft spitzbogig. Die Kanten sind durch gut behauene Quadersteine betont. Außen konnte der Eingang durch zwei Torflügel geschlossen werden. Noch sieht man den ausgemeißelten Türanschlag und die Löcher, in denen die Zapfen der Flügel ruhten. Der Tordurchgang besitzt eine einfache Balkendecke. Das Obergeschoß besteht aus einem Wohngeschoß

mit Kamin. Wahrscheinlich ist der Turm gleich bei seiner Entstehung (14. Jahrhundert) als Wohnturm gebaut worden. Links neben der Durchfahrt befindet sich ebenfalls eine Torstube mit einem Kamin. Das Tor wurde 1945 nach der Kriegszerstörung wieder aufgebaut. Der Graf Kuno von Schleiden hat in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Burg weiter ausgebaut und hat den zusätzlichen Mauerring mit Türmen und Toren errichten lassen und somit die kleine Bürger- und Handwerkersiedlung mit in die Befestigung einbezogen. Der heutige Mauerumfang war im 15. Jahrhundert fertiggestellt und wurde später nur noch geringfügig verändert. Somit erhielt der Ort stadtdähnliche Züge. Diese Mittelstufe zwischen Dorf und Stadt nennt man vielfach "Freiheit" oder "Tal". Eine Urkunde von 1345 bezeichnet den Ort zuerst als Tal und 1350 wird Kronenburg zum ersten Mal Stadt (oppidum) genannt.

Die Außenmauer hat am Nordtor eine Breite von 40 Meter, eine Höhe 10 Meter und eine ungefähre Stärke von 2 Meter. Zu beiden Seiten, dann nach Süden abknickend, wurde die natürliche Umwehrung durch die Häuser selbst gebildet, was man von der Ostseite **4** her noch gut erkennen kann. Die Mauern sind bis zu zehn Meter hoch und haben eine ein bis zwei Meter dicke Bruchsteinmauer.

Die von hier beginnende Mauer umschließt den ganzen Ort und ist noch weitgehend erhalten geblieben. Nach innen lehnen sie in einer geschlossenen Straßenform die alten Häuser, deren Rückwände die Ringmauer bilden.

Nun befinden wir uns im "unteren Flecken", **5** in dem ehemals die Bürger und Handwerker Kronenburgs wohnten. Sie genossen den Schutz von Burg und Mauern und dafür waren sie zu einigen Dienstleistungen verpflichtet. Die bäuerliche Siedlung mit ihren kleinen Häusern und Höfen endete am Mitteltor.

Rechts **6** geht eine Straße ab, an der Häuser aus früheren Jahrhunderten stehen, von denen ein Teil den westlichen Bering bilden.

Geht man die Hauptgasse weiter, so sieht man links ein stattliches Bürgerhaus, das sogenannte "Große Haus" **7**, das Haus Pallant. Von den Ankerzeichen



und aus Urkunden kennen wie die Namen der Familie; das N bedeutet Neuendorf. 1704 haben also H (einrich) und R (enate) Neuendorf das Haus um - oder neu gebaut. Das Wappen oberhalb der Lichttür stellt das vereinigte Wappen der Familien Dufaz und Neuendorf dar. Von ihnen ist uns nichts bekannt, sieht man von der Tatsache ab, daß sie ein Wappen führen und eben nicht ein Bauernhaus errichteten, sondern eines mit städtischem oder herrschaftlichem Charakter. Links über dem Fenster ist ein weiteres zweiteiliges bürgerliches Wappen angebracht. Bemerkenswert sind die rechteckigen Fenster, die in zwei Quadrate unterteilt sind. Das zweigeschossige Haus mit dem gebrochenen Dach ist über eine Podesttreppe zu betreten.

Wilhelm Joseph v. Pallant oo Catharina Christina Faymonville wurde mit Dekret des Kaisers Napoleon von 26. Dez. 1812 zum Notar des Kantons Cronenburg ernannt. Mit der Justiz-Minesterial-Verfügung vom 30. Mai 1823 war er als königl. Preuß. Notar im Friedensgerichts Bezirk (Croenburg) mit Notarost in Cronenburg ernannt worden. Er fungierte zugleich eine Reihe von Jahren als Bürgermeister von Cronenburg und Udenbreth. Dieses einst herrschaftliche Notariat hält sich bis 1870 in Kronenburg und wandert dann ab nach Blankenheim. Ursprünglich war Kronenburg ein Verwaltungsmittelpunkt, Wirtschaftszentrale und der Sitz eines hohen Gerichts. 1942 erwarben die Eheleute Schubert das Haus Pallant. Der Goldschmiedemeister Karl Schubert hatte gegenüber eine Werkstätte. Diese Werkstätte unterhält jetzt seine ehemalige Schülerin, die Emaille-Künstlerin Uta Tauber. Sie ist bekannt durch ihre hervorragenden Emaillearbeiten. Ein Besuch lohnt sich bei der Künstlerin immer und ein Mitbringsel

hat schon viel Freude bereitet. Die beiden folgenden Anwesen sind einem Brand im Herbst 1920 (1910) zum Opfer gefallen.

Kurz vor dem mittleren Tor fällt ein altes Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert auf. **8** Dieses interessante langgestreckte Fachwerkhaus weist durch seine Inschrift auf einem Konsolbalken auf seine Erbauer hin. Dort ist zu lesen "Henric de Legall und seine Hausfrau Dorothea Catharina Hielessen me aedificaverunt (haben mich gebaut) anno 1672". Rechts dieses Hauses von Forstmeister Henry de Legalle stand ein Wehrturm, er ist jetzt zu einer Ferienwohnung umgebaut. Hier befand sich auch die erste Schule von Kronenburg. Lange Zeit wurde er dann als Kuhstall benutzt. Auf der Rückseite ist noch gut die alte Stadtmauer zu erkennen. Hier wurde die Mauer durch dunklen Tuffstein verstärkt. Die nördliche Mauerwand dieses Turmes ist mit einem Durchlaß für den Wehrgang von der Seite des Ehrenmals gut zu erkennen und ebenso der Ansatz der Ringmauer zwischen Kirche und Turm. 1625, als das Osttor neben dem quadratischen Turm eingebrochen wurde, verzichtete man nicht auf die Wehrhaftigkeit, wie der über dem Tor liegende, an seinen Konsolen noch erkennbare Gußerker, deutlich zeigt. Unter einem großen Gewölbe einbezogen, führt ein 1625 angelegtes Treppentor mit der Treppe zur Kronenburgerhütte. Dieses spätere Stadttor oder Osttor genannt sollte einen kürzeren Weg zum Tal ermöglichen. Diese Tellgasse war ursprünglich eine Trifft, die Treppen sind wohl erst in den zwanziger Jahren angelegt worden. Der am Mitteltor beginnende Aufgang zur Burg wurde erst 1969 angelegt und verfälscht den Eindruck des hier ursprünglich aufragenden Burgfelsens. Der historische Zugang zur Burg führte um den Felsen herum durch das Mitteltor in die obere Siedlung.

Das Mitteltor schloß den "unteren Flecken" vom "oberen Flecken" ab. Dieses "Innere Tor" schloß ehemals die eigentliche Burg gegen das Vorwerk ab. **9** Hier begannen die herrschaftlichen Quartiere, das Gotteshaus, die Verwaltungsgebäude und danach die Burganlage. Das Mitteltor hat an beiden Stirnseiten einen mit Hausteinen gequaderten Spitzbogen, außerdem sind noch deutlich die Gleitrinnen des Fallgitters zu erkennen, leider wurden sie aber vermauert. Dieser

Ortsteil wurde schon 1307 als Vorburg genannt. Gleich hinter dem Mitteltor befindet sich links der kleine Friedhof. Viele Jahrhunderte befand sich hier der Kirchhof des Flecken, auf dem sich ein barockes Kreuz aus dem 17. Jahrhundert erhebt. Außerdem steht hier das eiserne Grabkreuz des Pfarrers Johann Josef Dederichs. Der in Kronenburg am 21. Dezember 1750 geborene Pfarrer war hier am 27. Mai 1821 gestorben und neben der Kirche beigesetzt. Dahinter steigt an der Mauer jene schmale halsbrecherische steile Treppe empor, die man von allen Kronenburger Ansichtskarten kennt. Sie führt zu einer Stube, in der ehemals die Ratsversammlungen abgehalten wurden. Der darüber aufragende Wehrturm war als Wehrturm in die Umfassungsmauer einbezogen und bildet so einen Teil des Berings, wie auf dem Stich von Holler um 1620 deutlich zu sehen ist. Deshalb befindet sich der Kirchturm im Osten und in ihm der Chor. Ob der Ostturm ehemals nur der Verteidigung gedient hat und erst später Altarraum geworden ist oder ob er schon seit der Erbauung kirchlichen Zwecken diente, ist nicht ersichtlich. Etwas den Hang hinunter gelangen wir auf den 1951 angelegten Ehrenfriedhof. Von hier hat man einen schönen Blick auf das Kylltal, dem gegenüberliegenden Gischkopf mit seinem Holzkreuz, dem jenseitigen Höhenzug /Hasenberg) und die staatliche Bildungsstätte (jetzt für Lehrerfortbildung). Bemerkenswert ist auch der alte Taufstein aus Steffelter Stein. Hier ist gut erkennbar wie die Häuser in die Umwehrung einbezogen wurden. Zurück wieder auf der engen Straße stehen wir links vor einer schönen alten Holztür. Sie gewährt uns einen Einlaß in Kronenburgs größte Attraktion. Deshalb versäume man nicht die Pfarrkirche St. Johannes anzusehen.

10 Auf Initiative des Grafen Cuno von Manderscheid-Schleiden /gest. 1489) ließ dessen Wittwe Mathilde geb. Gräfin von Virneburg, in den Jahren 1452 bis 1508 das kleine, äußerlich unscheinbare Gotteshaus erbauen.

Vor 1492 befand sich nur im Bereich der Burganlage ein Gotteshaus. Die schloßeigene Kapelle wurde 1686 der Allerseligsten Jungfrau Maria, den Heiligen Drei Königen, dem Hl. Antonius von Padua und dem Hl. Quirinus geweiht. Die Pfarrkirche besitzt den bedeutendsten spätgotischen Innenraum der Eifel.

Das Sternengewölbe des Hallenbaus ruht auf einer Mittelsäule. Besonders schön ist das Gewölbe mit seinen Schlußsteinen, hier findet man auch das Wappen des Grafen Kuno von Manderscheid-Schleiden. Das Chorgewölbe wurde 1508 und die Sakristei 1517 vollendet, wie auf dem Sturz der Sakristei zu lesen ist. Das Johanniterkreuz rechts daneben weist auf den Johanniter-Ritterorden hin, dem die Kirche unterstand. Im Chor erregen weiterhin unsere Aufmerksamkeit der steinerne Altartisch mit dem Relief einer aufrecht stehenden Taube und eines gotischen Maßwerkfensers (um 1500), die lebensgroße Kreuzigungsgruppe (17. Jahrhundert) und das moderne Tabernakel und die Gotteslampe aus der Werkstätte Schubert. Damit das Kronenburger Edelgeschlecht von seinem Kirchsitz aus, dem kleinen Querschiff auf der Südseite (heute Orgelempore), den Altar sehen konnte, hat man einst die Südwestecke des Chores durchbrochen und den Triumphbogen durch eine Achtecksäule aufgefangen. Auf der linken Seite sehen wir das Johanniterbild aus der Zeit der Erbauung (1894 restauriert). Die Kanzel stammt von 1430, die Pieta ist um 1530 entstanden und die barocke Madonna ist ein Werk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.

Zurück wieder auf der Gasse sehen wir schräg gegenüber der Kirche das alte Pastorat (Nr.7), ein Fachwerkbau aus dem 17. Jahrhundert. Neben der Kirche steht das Eifelhaus. Das jetzige Eifelhaus **11** setzt sich zusammen aus dem alten Burghaus neben der Kirche, dem Stammhaus der Familie Dederichs und dem Nagelschmiedhaus. Letzteres weist hin auf die frühere Kleineisenindustrie in Kronenburg. Der letzte

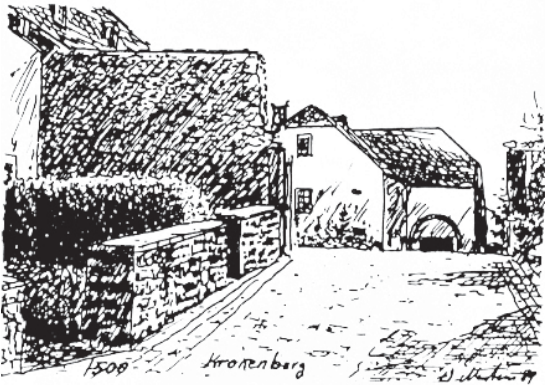


Nagelschmied ist 1940 gestorben. 1932 mieteten der Künstler Werner Peiner und Frau Resi das Bauernhaus und eröffneten 1938 die "Meisterschule für Malerei". Ab 1955 war hier das zentrale Wanderheim des 1888 gegründeten Eifelvereins. 1955 fand im Eifelhaus die Gründungsversammlung der Europäischen Vereinigung statt, Jetzt wird das Haus weiter geführt als Gaststätte und ist gleichzeitig ein beliebtes Tagungshaus. Das nächste Haus beherbergte früher den Gasthof "Zur Krone", noch ersichtlich an dem schönen schmiedeeisernen Schild. Das etwas tiefergelegene Haus beherbergte früher eine Heimweberei. Die weithin anerkannte Handweberin Annemarie Wendling hatte von 1948-1973 dort ihre Werkstatt.

Das nächste Haus ist das neue Pastorat. Durch die kirchliche Zusammenlegung mehrerer Gemeinden befindet sich jetzt das Pastorat im Nachbarort Baasem. Von dort aus wird jetzt Kronenburg betreut. Im Garten erkennt man noch Mauerteile und Gewölbe zweier älterer Gebäude. Hier vermutet man auch das Johanniterhaus in Kronenburg. Es wurde Konturei oder Ballei genannt. Etwa 1585 ist das Johanniterhaus ausgebrannt. Um 1625 wurde das Haus ganz abgerissen und von den Steinen ein anderes Gebäude errichtet. 1799 setzten die Johanniter einen gebürtigen Kronenburger, Johann Josef Dederichs als Pfarrer in Kronenburg ein. Er ist der letzte Johanniter-Pfarrer. Damit ist eine mehr als 500 Jahre alte Beziehung unterbrochen. Sein Grabkreuz haben wir auf dem alten Friedhof gesehen.

Dann geht es weiter durch das eiserne Tor (ehemals ein Barocktor) zum Burghof **12** links das Burghaus-





Hotel, das ehemalige Amtshaus der Freiherrn von Faymonville, der Verwalter der alten Burg. Wir stehen so auf dem früheren Wirtschaftshof der Burg (Vorburg). Er war ebenfalls in die Befestigung einbezogen. Die Ankerzahlen des stattlichen Barockbaus zeigen, daß es erst 1766 für den Amtmann errichtet wurde. Erbaut wurde das Haus vom Amtmann Lafontaine, doch er überzog die Kosten so stark, daß ihn der Graf entließ und durch den Amtmann Faymonville ersetzte. Das Burghaus war Wohnsitz und Verwaltungszentrale für den residierenden Amtmann. 1809 erwirbt der letzte Amtmann Faymonville das Burghaus und die Burg. 1902 wird das Haus für Wanderfreunde und Maler eröffnet und so wird Katharina Faymonville (gen. Nettchen) zur Begründerin des ersten bescheidenen Tourismus in Kronenberg. Die heutige Weite des Platzes ist nicht historisch; hier standen einst, an die umgebende Ringmauer angebaut, Pferdeställe und Remisen.

Das Burghaus von 1766 löste gegen Ende des 18. Jahrhunderts die eigentliche Burg in ihrer Funktion als Herrschaftssymbol und Verwaltungssitz ab und trug so mit zu ihrem endgültigen Verfall bei. Rechts ist ein kleines Tor, es war vermutlich der ehemalige Eingang zur Burgkapelle. Früher war hier über einem kleinen Pfad der Aufgang zur Burgruine. Der Burgplatz wurde in den Jahren 1923, 1924 und 1926 als Freilichtbühne genutzt. Mit Sonderzügen kamen die Zuschauer weiter zu den "Wilhelm-Tell-Spielen". Von hier geht der Weg zurück zum Mitteltor und die neue Stiege zur Burgruine hinauf. Durch den Durchbruch der Umfassungsmauer gelangen wir auf den äußeren Burghof. Links sieht man den Rest eines Treppenturmes mit

einer schmalen Fensteröffnung. An dieser Stelle passierte der Besucher, der durch die Vorburg kam, ein fünftes Tor (Nordtor, Mitteltor, Tor zur Vorburg, Tor vor dem eigentlichen Burgbering, jetzt Tor im Burgbering). Vor uns sind die Ruinenreste des früheren Hauptwohngebäudes. Wir gehen rechts, wo der nördliche der beiden Hufeisentürme des äußeren Burgberings noch gut erhalten, beziehungsweise restauriert ist. Gegenüber befand sich der Haupteingang.

13 Im Jahre 1277 wird die Burg zuerst schriftlich erwähnt. Sicher ist, daß die Kronenburg mit Herrschaftsbereich und Kastell schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bestand. Der Stich von Holler um 1620 vermittelt uns ein imposantes Bild von der ehemaligen majestätischen Größe der Kronenburg. Die alte Burg aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts, war im 17. Jahrhundert schon stark verfallen und sie zeigt heute nur noch wenige Trümmer. (Nähere Angaben zum Aufbau der Burg findet man im Burgführer, Heft Nr. 3). Vom Burgberg hat man eine lohnende Aussicht auf den Ort, das Kylltal und die Ahrberge.



Wieder zurück auf der Hauptgasse biegen wir nach links ab. Am Ende der Gasse links ein altes Eifeler Bauernhaus **14** aus dem 17. Jahrhundert mit noch unveränderter Inneneinrichtung. Das Schild weist auf den alten Ausschank hin, der hier früher war.

15 Daneben rechts das ehemalige Rentmeisterhaus /das Wappen über der Tür ist eine Zutat aus neuerer Zeit). 1932 zog Emil Fahrenkamp mit seiner Familie in dies Haus (Nr.44), das er im Inneren umgestaltete.



Das äußere Erscheinungsbild des giebelständigen, rückwärtig an die alte Ringmauer angebauten Hauses von 1603, das im 18. Jahrhundert erheblich umgebaut wurde, hat Fahrenkamp nahezu unverändert gelassen. Im Innenhof bewirtete er den Maler Franz Radziwill und den Kunsthistoriker Richard Klapheck. Noch an einigen alten Häusern vorbei gelangen wir wieder zum Nordtor. Viele kleine Details begegnen uns an den alten Häusern und berichten von einer bewegten Vergangenheit des Ortes. Heute kann man die Bedeutung des Fleckens nur noch erahnen. Die vielen Bücher geben da manchen Hinweis. Der Ortsführer zeigt noch die größeren Zusammenhänge auf.

Große Teile der Texte sind aus der Kronenburg-Literatur entnommen.

Textbearbeitung und Zeichnungen von Wolfgang Martens.